

# KOMMEN. STAUNEN. GENIESSEN.

Unsere Schauplätze – Ihre Ausflugsziele



## HÖHEPUNKTE IM THEMENJAHR 2021

Alle Veranstaltungen zum Themenjahr sind aktuell auf der Webseite der Staatlichen Schlösser und Gärten Baden-Württemberg zu finden: [www.schloesser-und-gaerten.de/themenjahr](http://www.schloesser-und-gaerten.de/themenjahr)

INFORMATIONEN ZU ALLEN UNSEREN MONUMENTEN  
Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg  
Schlossraum 22a · 76646 Bruchsal · info@ssg.bwl.de



[www.schloesser-und-gaerten.de](http://www.schloesser-und-gaerten.de)



## TRAUM UND TRAUMA

Der Glanz ferner Welten faszinierte die Europäer seit Jahrhunderten. Was fremd und selten war, erschien begehrenswert: als Statussymbol, als Teil einer repräsentativen Sammlung oder als luxuriöses Genussmittel. Doch das Streben nach Reichtum und Macht führte in den neu entdeckten Kontinenten oft zu Ausbeutung und Sklaverei.

Feine Seide, glänzende Lackarbeiten, schimmerndes Perlmutter oder Porzellan – Luxus aus fernen Ländern begeisterte die Europäer, aber nicht nur wegen des geheimnisvollen Materials. Die kostbaren Importe trugen oft faszinierende Bilder: Tempel und Drachen aus China und Japan oder exotische Tiere wie Affen, Elefanten und Papageien hielten so in der abendländischen Kunst Einzug. Das Exotische inspirierte die hiesigen Künstler zu ganz eigenständigen Neuschöpfungen. Mit den Entdeckungsfahrten kamen unbekannte Pflanzen nach Europa. In fürstlichen Gärten wurde es Standard, Zitrusfrüchte, Ananas und andere Exoten zu kultivieren. Fremde Bäume und Blumen eroberten die Gärten, von der Platane bis zur Dahlie. Ebenso inspirierend waren die fremden Kulturen für Oper, Theater und Literatur. Die Europäer eigneten sich das Unbekannte an – zuerst an den Höfen, die ihre Strahlkraft mit raren und

AUSGABE  
KLOSTER LORCH

costbaren Dingen erhöhten. Schon bald verbreitete sich das Neue: In wenigen Jahrzehnten hatte der exotische Kaffee auch den Alltag der Bürger erobert.

Die Sehnsucht nach Exotik hatte einen hohen Preis – den bezahlten etwa die Sklaven, die auf den Plantagen Mittelamerikas und der Karibik wertvolle Rohstoffe wie Tabak, Kakao, Kaffee oder auch Zucker für Europa anbauen mussten. Oder die Geraubten und Verschleppten, die in den Schlössern als dekorativ empfundene „Kammertürken“ und „Kammermohren“ dienten und mit ihrer „exotischen“ Erscheinung den Glanz der Höfe verstärken sollten.



Baden-Württemberg



STAATLICHE  
SCHLÖSSER  
UND GÄRTEN

BILDGROSSE SSG/LMZ: Tied Kalligade; Rena Boller; 1 SSG, Ortswahlung Lorch; 2, 3, 4, 6, 7 Günther Boydi; 5 Hans Klaus; 8, 12 Armin Wenzler; 9 Dirk Altmann; 10 Elina Hahn; Freisteller; Seite 5: Landesmuseum Württemberg; Hendrik Ziesch and Peter Frankenstein; 11 Ueli Wenzel; Freisteller; Seite 6: Urheber unbekannt; Freisteller; Seite 7: Lothar Berrmann; 13 Robert Uhlrad // Designkonzept: www.jungkommunikation.de

SSG\_Themenjahr\_2021\_L\_Kurzführer\_322\_Lorch\_D\_01\_21



## DIE STAUFER, EINE INTERNATIONALE DYNASTIE

# IN DIE WELT UND ZURÜCK

Die Staufer begannen ihre weltpolitische Karriere in Schwaben. Im fernen Süditalien wurden sie zu Kosmopoliten mit einer Hofkultur, die Einflüsse aus Orient und Okzident verband. Doch die nationale Geschichtsschreibung des 19. und 20. Jahrhunderts stilisierte die Staufer zu einem rein deutschen Königs- und Kaisergeschlecht.

Als die Staufer vor 900 Jahren Kloster Lorch gründeten, waren sie eine aufstrebende Familie mit Besitz in Schwaben und im Elsass. Das Kloster sollte ihre Grablege werden, ganz in der Nähe ihrer Stammburg auf dem Hohenstaufen. Die Familie verstand es geschickt, ihre Besitzungen zu erweitern und die richtigen Bündnisse einzugehen. 1079 ernannte der salische Kaiser Heinrich IV. Friedrich von Staufen zum Herzog von Schwaben und verheiratete seine Tochter Agnes mit ihm. Schon zwei Generationen später schaffte es der Enkel der beiden selbst auf den Kaiserthron: Friedrich Barbarossa. Lorch und die Region um den Hohenstaufen waren da schon lange nicht mehr das Zentrum der Dynastie. Denn wer in dieser

Zeit römisch-deutscher Kaiser sein wollte, musste selbstverständlich nach Italien. So verschoben sich die Aktivitäten der Staufer immer weiter nach Süden. Friedrich II. wurde sogar in Italien geboren und stammte mütterlicherseits aus dem normannischen Königshaus in Sizilien, wo er auch einen großen Teil seines Lebens verbrachte. Hier lebten die Staufer inmitten einer kosmopolitischen Hochkultur. Aufgrund des islamischen Einflusses in seiner Umgebung soll Friedrich sogar Arabisch gesprochen haben. Obwohl er die Araber auf Sizilien lange bekämpfte, später sogar auf das Festland umsiedeln ließ, stand er Zeit seines Lebens im Austausch mit dem islamischen Ayyubidenreich in Ägypten und Teilen Arabiens.

Die Faszination für die exotische Seite der Staufer zeigt sich an der Verehrung, die Irene von Byzanz schon zu ihren Lebzeiten genoss. Sie war Tochter des oströmischen Kaisers Isaak II. Angelos. Bei ihrer Vermählung mit Philipp von Schwaben, dem jüngsten Sohn Barbarossas, nahm sie den Namen Maria an. Nach der Ermordung Philipps im Juni 1208 zog sie sich hochschwanger auf dessen Stammburg Hohenstaufen zurück, wo sie im August verstarb. Irene muss die Menschen beeindruckt haben – das berühmte Gedicht Walthers von der Vogelweide über die „Rose ohne Dornen“ zeugt davon. Im 19. und frühen 20. Jahrhundert wurden die Staufer nationalistisch vereinnahmt: Ihre Internationalität war nicht mehr gefragt.

# HÖHEPUNKTE IM MONUMENT

Die Sehnsucht nach Exotik, die Faszination für ferne und fremde Welten – hier ist dies ganz besonders zu erleben.



**BARBAROSSAS GEMÄLDE IM KIRCHENSCHIFF**

Friedrich I. Barbarossa ist eine der berühmtesten Kaisergestalten des Mittelalters. Bekannt ist auch seine Teilnahme am Dritten Kreuzzug ab 1189. Noch vor der Ankunft im Heiligen Land erkrankte Barbarossa 1190 im Fluss Saleph in der heutigen Türkei. Seine sterblichen Überreste wurden an verschiedenen Orten, in Tyros, Tarsus und Antiochia, bestattet. Zur Erinnerung an den Kaiser und weitere Staufer verzierten die Mönche das Mittelschiff.



**IRENE VON BYZANZ**

Irene von Byzanz war ein Bindeglied zwischen Ost und West: Als Tochter des byzantinischen Kaisers Isaak II. Angelos wurde sie um 1180 in Konstantinopel (heute Istanbul) geboren. In zweiter Ehe heiratete sie 1197 den Staufer Philipp von Schwaben, der kurz darauf zum römisch-deutschen König gekrönt wurde. Schon zu Lebzeiten wurde Irene als „hochgebornu küneginne“ geschätzt. Ende des 19. Jahrhunderts stiftete man ihr eine feierliche Gedenktafel.



**LÖWEN AUF DER TUMBA**

Drei schreitende Löwen zieren das Wappen auf der Staufertumba in der Klosterkirche. Die Raubkatze aus Afrika steht für Mut und Stärke und gilt als König der Tiere – damit war sie ein passendes Symbol für das schwäbische Adelsgeschlecht. Als das Bundesland Baden-Württemberg 1952 gegründet wurde, erinnerte man sich an die Staufertradition und setzte sie fort: Bis heute führt das Land drei schreitende schwarze Löwen mit roten Zungen in seinem Landeswappen.



**STAUFERRUNDBILD IM REFEKTORIUM**

Das Panorama-Gemälde zeigt wichtige Stationen der staufischen Geschichte. Besondere Exotik strahlt Friedrich II. aus. Der Staufer war nicht allein römisch-deutscher Kaiser, sondern auch König von Sizilien und ab 1225 sogar von Jerusalem. Er beherrschte mehrere Sprachen und unterhielt Kontakte zur islamischen Welt. In seiner Menagerie sammelte er ungewöhnliche Tiere wie Löwen und Leoparden, Giraffen und Elefanten.



**DIE STAUFERSTELE VON LORCH**

Das Denkmal am Eingang zum Kloster Lorch erinnert nicht nur mit seiner Inschrift an die bedeutende Geschichte der Staufer. Der achteckige Grundriss nimmt Bezug auf das berühmte Castel del Monte Kaiser Friedrichs II. in Apulien. Die Stele verweist auf den europaweiten Wirkungskreis der Staufer: Auch in Italien, Frankreich, Österreich, Tschechien und den Niederlanden gibt es solche Stelen an bedeutenden Orten staufischer Geschichte.

## ENTDECKEN SIE UNSERE THEMENWELT „EXOTIK“

Auf unserer Website [www.schloesser-und-gaerten.de](http://www.schloesser-und-gaerten.de) finden Sie auch alle Kurzführer zum Themenjahr 2021.



Oder direkt scannen und loslegen:



## WEITERE MONUMENTE

Interesse am Themenjahr? Viele prachtvolle Monumente können in Baden-Württemberg entdeckt werden – jedes hat seinen eigenen Reiz.



### NEUES SCHLOSS TETTANG

Ruhm war für die Grafen von Montfort von zentraler Bedeutung: Denn sie sahen sich als eines der vornehmsten Geschlechter Oberschwabens. Zu diesem Zweck schrieben sie sich sogar in den staufischen Stammbaum ein. Im Deckenfresko der Schlosskapelle ist Jean de Montfort als Teilnehmer des sechsten Kreuzzugs im Orient dargestellt – wie die Staufer-Kaiser brach er einst ins Heilige Land auf. Verwandt waren die Tettninger Montforts mit ihm nicht, dennoch beanspruchten sie seinen Ruhm. Auch die Faszination für das Fremde ist im Schloss zu entdecken, etwa in den chinesischen Malereien der Repräsentationsräume oder im einmaligen Vagantenkabinett. Hier idealisieren die Porträts des in Kressbronn am Bodensee geborenen Malers Andreas Brugger das Leben des fahrenden Volks.



### RESIDENZSCHLOSS RASTATT

Markgraf Ludwig Wilhelm von Baden-Baden, genannt „Türkenlouis“, war einer der erfolgreichsten Feldherren seiner Zeit. Seine größten Siege errang er, wie sein Beiname verrät, gegen die Osmanen auf dem Balkan. Mit dem Bau von Schloss Rastatt setzte er sich ein Denkmal. Seine Triumphe gegen den osmanischen „Erbfeind“ werden im Schloss vielfach thematisiert: Das Deckenfresko „Die Aufnahme des Herkules in den Olymp“ verweist auf den siegreichen Markgrafen. Auch die Statuen der gefesselten Osmanen sprechen eine eindeutige Sprache. Hier erscheint das Fremde als Bedrohung, die man überwunden hat. Ganz anders – als Faszinosum – zeigt es sich beispielsweise in den asiatischen Mustern und Motiven des Lackkabinetts.



## DREI FACETTEN DER EXOTIK

Wie gingen die Menschen mit ihrer Sehnsucht nach Exotik und fernen Welten um? Unsere Monumente zeigen es.



Gruppe aus Frankenthaler Porzellan – einer der vielen Kunstschatze in Schloss Bruchsal



„... einen Tranck / welcher der Thee sehr gleich kommet / und auch warm Wasser ist / mit der Krafft der gebrandten Bohnen / die uns die Türcken haben kennen lernen / angefüllet.“

Cornelius Dekker (1647–1685), niederländischer Arzt, über den Kaffee. Aus: Kurze Abhandlung von dem menschlichen Leben, Gesundheit, Krankheit und Tod, 1688.

### WELTWEITE HANDELSNETZE

## SCHIFFE VOLLER KOSTBARKEITEN

Handel und Wirtschaft waren der Antrieb, ebenso wie die menschliche Sehnsucht nach immer neuen Genüssen und Kostbarkeiten: Schon die ersten Entdeckungsfahrten sollten neue Handelswege und Absatzmärkte, Waren- und Rohstoffquellen erschließen. Vor allem im Zeitalter des Kolonialismus war mit der Entdeckung meist auch die Absicht verbunden, das neue Land in Besitz zu nehmen. Macht und Reichtum der europäischen Länder wuchsen stetig. Fremdartige Gewürze wie Nelken, Pfeffer, Vanille oder Zimt waren ein wichtiges Handelsgut in Europa – nicht nur für die Schlossküchen!

Das asiatische Porzellan war im 16. und 17. Jahrhundert so begehrt, dass es in vielen Schiffsloadungen aus China und Japan importiert wurde: Davon zeugen heute noch die Sammlungen in den Residenzen und Lustschlössern. Für die kostbare Ware flossen beträchtliche Teile des europäischen Silbers als Bezahlung nach Fernost – bis es endlich gelang, das geheime Rezept der Porzellanherstellung zu entschlüsseln. Aber längst hatten andere exotische Waren den Platz in den Schiffen eingenommen: Tee, Kaffee und Schokolade wurden ab 1700 zu absoluten Modegetränken, eine ganz neue elegante Genussskultur entstand. Dafür brauchte man eigenes Geschirr – und auch dieses Porzellan wurde anfangs aus Asien importiert.



11

FANTASIEVOLL NACHGEAHMT

## KUNST FERNER KULTUREN

Ganz am Anfang standen Neugier und Staunen: In den frühen Wunderkammern präsentierten fürstliche Sammler Raritäten aus Kunst und Natur. Kostbare Gegenstände aus fremden Kulturen waren hier ebenso zu finden wie Schneckenhäuser aus tropischen Gefilden. Die Herrschenden eigneten sich das Fremde an und zeigten, dass ihre Macht in alle Welt reichte.

Die über Jahrhunderte währenden „Türkenkriege“ brachten manchen Fürsten und manche Fürstin auch ganz persönlich mit einer unbekanntem Kultur in Kontakt: Was damals an kostbarer Ausstattung der Osmanen erbeutet wurde, zählte als „Türkenbeute“ zu den Renommierstücken der fürstlichen Sammlungen.

Inspiration boten auch die Hochkulturen Ostasiens. Vor allem die Vorbilder aus China und Japan befruchteten wiederholt das europäische Kunsthandwerk. Beim Versuch, das rätselhaft feine Porzellan nachzuahmen, entstanden so wunderbare Dinge wie die blau-weiß glasierten Fayencen in holländischen und deutschen Manufakturen. Davon zeugt heute noch die überreiche Keramiksammlung in Schloss Favorite Rastatt. Raffinierte Lackmalereien, wie sie sich in Schloss Weikersheim oder im Residenzschloss Rastatt erhalten haben, imitierten ebenfalls asiatische Vorbilder. Glänzende Feiern bezogen ihre Inspiration aus dem exotischen Reiz: So ließ die badische Markgräfin Sibylla Augusta in Ettlingen ein chinesisches Fest ausrichten.

Eine orientalische Fantasie: die Moschee im Schlossgarten Schwetzingen

## Zwischen Abwehr und Faszination

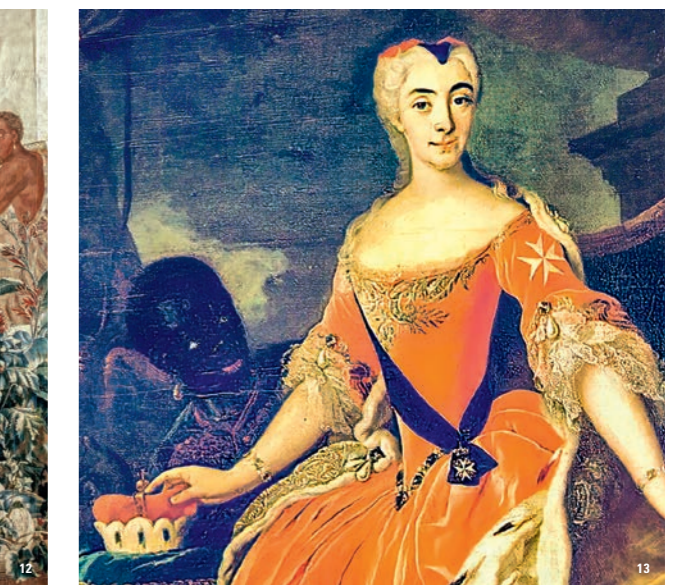
Um 1700 wurden Gefangene aus den sogenannten Türkenkriegen zum Dekorationsmotiv in Schlössern wie Rastatt oder Ludwigsburg: Betont wurde die Fremdheit der gefesselten Osmanen. Doch ihre nackten Körper gleichen eher denen antiker Helden. Genauso fantasievoll gingen europäische Künstler mit den Gestalten um, mit denen sie ihre „Chinoiserien“ bevölkerten. Und die Moschee in Schwetzingen spielt zwar auf die islamische Architektur an – vor allem aber orientiert sie sich an der Wiener Karlskirche.



## Zucker für die Hofküche

Wahre Meisterwerke schufen die Konditoren bei Hofe aus Rohrzucker. Die eleganten Süßigkeiten schmückten die fürstlichen Tafeln oder standen in feinen Porzellanschälchen auf den Möbeln der herrschaftlichen Räume – so weiß man es etwa aus Schloss Weikersheim. Aber das süße Zuckerwerk hat einen bitteren Beigeschmack: Der von den Europäern betriebene Zuckerrohranbau auf karibischen, später auch amerikanischen Plantagen basierte auf der gnadenlosen Ausbeutung afrikanischer Sklaven.

Exotik im Bild: ein Detail der Tapisserie der „Neu-Indien-Serie“ in Schloss Mannheim und Herzogin Maria Augusta von Württemberg mit „Hofmohr“ im Residenzschloss Ludwigsburg



AUS ALLER HERREN LÄNDER

## „HOFMOHREN“ IM SCHLOSS

Fremdes und Exotisches als Teil der prächtigen Inszenierung von Macht und Reichtum – dafür nutzten die Herrscher nicht nur kostbare Materialien und Genussmittel aus der Ferne oder gaben exotisierende Kunst- und sogar Bauwerke in Auftrag. Sie umgaben sich auch mit fremdartigen Menschen, die mit orientalisierenden Kostümen ausgestattet wurden und so zum raffinierten Glanz eines Hofes beitragen mussten. Zumeist gehörten sie der Dienerschaft an oder man setzte sie im Rahmen des höfischen Zeremoniells und Heerwesens als Pauker und Trompeter ein. Auf manch zeitgenössischem Gemälde entdeckt man sie und bisweilen kennt man auch Teile ihrer Lebensgeschichten.

In den Schlössern – etwa in Rastatt, Meersburg oder Weikersheim – lebten und arbeiteten sogenannte „Kammermohren“ und „Kammertürken“. Viele von ihnen waren einst verschleppt oder auf den einschlägigen Sklavenmärkten „gekauft“ worden. Sie gehörten zum repräsentativen Besitz der vornehmen Herrschaften und wurden gelegentlich auch „verschenkt“ oder „vererbt“. Die exotischen Hofmitglieder, Männer wie Frauen, wurden fast immer getauft. Mehr noch als bei den gewöhnlichen Untertanen hing der Lebenslauf der Exoten bei Hofe aber in all seinen Facetten von der Gunst des Fürsten oder der Fürstin ab. Wenn diese es wollten, konnten sie den Fremden sogar Karrieren ermöglichen – oder eine bürgerliche Existenz außerhalb des Schlosses.